

Luc Niebergall

Eine zeitlose Reise

Wie ich den Himmel erkunden
und meine Identität empfangen durfte

GloryWorld-Medien

1. Auflage 2018

Copyright © 2014 by Luc Niebergall. Originaltitel: „A Timeless Journey“.

© der deutschen Ausgabe 2018 GloryWorld-Medien, Xanten, Germany

Alle Rechte vorbehalten

Bibelzitate sind, falls nicht anders gekennzeichnet, der Elberfelder Bibel, Revidierte Fassung von 1985, entnommen.

Das Buch folgt den Regeln der Deutschen Rechtschreibreform. Die Bibelzitate wurden diesen Rechtschreibregeln angepasst.

Übersetzung: Frank Krause

Lektorat/Satz: Manfred Mayer

Umschlaggestaltung: Jens Neuhaus, www.7dinge.de

Umschlagmotiv: pixabay

Printed in Germany

ISBN: 978-3-95578-357-0

Bestellnummer: 356357

Erhältlich beim Verlag:

GloryWorld-Medien

Beit-Sahour-Str. 4

D-46509 Xanten

Tel.: 02801-9854003

Fax: 02801-9854004

info@gloryworld.de

www.gloryworld.de

oder in jeder Buchhandlung

INHALT

Einführung	9
1. Eine unerwartete Begegnung	11
2. Auf Umwegen zum Ziel	17
3. Der Reiseratgeber	23
4. Bruder Lorenz	31
5. Im Garten der Intimität	37
6. Von Knechten zu Königen	47
7. Der König der Könige	55
8. Eine wilde Liebe	61
9. Der fünffältige Dienst	65
10. In der Schule des Geistes	75
11. Auf dem Diamantberg	81
12. Das Erwachen der Kreativität	89
13. Das Licht der Weisheit	93
14. Identität und finstere Mächte	97
15. Wissen, Weisheit und Offenbarung	105
16. In der Bibliothek	111
17. Zu Besuch bei Elia, Elisa und Gehasi	117
18. Kurs halten	125
19. Werkzeuge der Erweckung	131
20. Angekommen	137

Ich segne dich mit dem Wissen um deine Identität.

Ich segne dich, damit du erkennst,
wer zu sein du erschaffen wurdest.

Im Herzen Gottes bist du wichtig und unersetzlich.

Du bist ein ewiger, bedeutender Brunnen,
der darauf wartet, entdeckt zu werden.

EINFÜHRUNG

Im Alter von 16 Jahren wurde mir eine unglaubliche „Reise“ in die Herrlichkeit der Person Jesu zuteil. Als diese Reise begann, wurde mir die Gnade gegeben, durch prophetische Begegnungen den lebendigen Gott zu erfahren. Nach acht Jahren Visionen, Träumen und himmlischen Begegnungen, hatte ich den Eindruck, Gott wolle, dass ich einiges von dem, was er mir gezeigt hatte, in Form von Geschichten in einem Buch niederschreibe.

In diesem Buch berichte ich über Begegnungen, die ich auf ganz unterschiedliche Art erlebt habe. Manche kamen nachts durch Träume, in denen der Herr meine Augen für himmlische Gegebenheiten öffnete. Andere Offenbarungen geschahen durch Visionen während meiner Stillen Zeit. Der Heilige Geist sprach in meine Gedanken hinein und lehrte mich über das Reich Gottes. Einige Visionen sah ich sogar mit meinen natürlichen Augen so klar, wie du und ich uns physisch sehen können. Alle diese Träume und Visionen waren Eindrücke vom Himmel, und ich glaube, dass sie eine prophetische Bedeutung für die Gemeinde von heute haben.

So gut es mir möglich war, habe ich versucht, alles genau so festzuhalten, wie ich es gesehen und gehört habe. Ein Großteil meiner Zeit, meiner Tränen, aber auch meines Lachens sind in dieses Buch eingeflossen. Durch die Veröffentlichung lade ich dich nun in vielerlei Hinsicht auf meine persönliche Reise mit dem Herrn ein.

Ich erwarte ausdrücklich nicht, dass die Worte in diesem Buch als „endgültiges“ Wort Gottes verstanden werden. Es ist nicht die Bibel, Punkt! Jedoch empfehle ich dem Leser, offen dafür zu sein, dass der Herr ihm durch diese Texte etwas mitteilen will.

Während einige der Offenbarungen in diesem Buch eher für mich persönlich gedacht sind, können die meisten allgemeiner angewendet werden. Einige der Berichte scheinen außerhalb des Möglichen

zu liegen. Doch gibt es Erfahrungen mit Gott, die so sehr auf der Beziehung zu ihm beruhen und so emotional sind, dass sie sich dem Intellekt entziehen und nur durch eigenes Erleben „verstanden“ werden können. Darum lade ich dich ein, ein Stück weit „in meinen Schuhen“ zu laufen und meine Erlebnisse zu teilen. Um dies zu erleichtern, habe ich die Hauptfigur der Erlebnisse, also mich selbst, geschlechtsneutral gehalten.

Das Leben ist dazu gedacht, ein großartiges Abenteuer voller Anbetung zu sein, das uns immer tiefer in das Herz unseres Schöpfers führt. Wir wachsen in ihm und werden dabei immer mehr in seine Söhne und Töchter verwandelt. Und schließlich werden wir als Könige und Königinnen offenbart. Mein Wunsch ist es, dass du durch dieses Buch in deiner Identität sicherer und gewisser wirst.

Söhne und Töchter Gottes, Könige und Königinnen des Himmelsreichs, nehmt zuversichtlich euren Stand ein, denn euer himmlischer Vater ist erfreut darüber, wer ihr seid!

KAPITEL 1

Eine unerwartete Begegnung

Ich fand mich im Geist an einem sandigen Strand des Himmels sitzen und schaute über das tosende Meer mitten in den schönsten Sonnenaufgang, den ich je gesehen hatte. Das Licht brach sich in weiße, gelbe und rote Farben, die meisterhaft miteinander verwoben waren. Mächtige Wolken standen wie ein roter Teppich bereit, die aufgehende Sonne zu empfangen. Das von den Wolken reflektierte Licht war jedoch nicht rot, sondern ein himmlisches Farbenspiel, das ich so noch nie gesehen hatte.

Während meine Augen den Sonnenaufgang beobachteten, fielen sanfte Schneeflocken herab, um mein Gesicht zu küssen. Die Harmonie des Wetters verblüffte mich, da sich hier auf eine unerklärliche Art und Weise Frühling, Sommer, Herbst und Winter zugleich und miteinander in vollkommener Ausgewogenheit vollzogen. Die frische Erwartung, die mit dem Frühling aufbricht, ging Hand in Hand mit der freundlichen Anmut des Herbstes. Die Sprache des Sommers tat sich mit der reinen Stimme des Winters zusammen. Jede Jahreszeit stand in völliger Balance mit ihrem Gegenstück und erschuf auf diese Weise ein perfekt ausgeglichenes Ganzes.

Der Wind des Himmels wehte und erzeugte dabei einen Klang und Gesang, den der beste Musiker nicht hätte komponieren können. Dabei war er so „dicht“, dass er nicht einfach an mir vorbeigeht, sondern sich um mich legte wie ein Gewand, ehe er durch den Morgenhimmel weiterzog.

Am Horizont des Ozeans stieg die Sonne weiter auf und lud meine Hoffnung ein, sich mit ihr zu erheben. *Konnte es überhaupt einen exquisiteren Ausdruck von Schönheit geben, als das hier?*

Während ich in dieser Herrlichkeit schwelgte, schloss ich die Augen und wandte mich nach innen, hin zu dem Frieden, der sich in meinem Herzen ausbreitete. Tief in mir fand ich Sicherheit und schließlich Freude. Eine warme Brise umfing und hielt mich in ihren Armen, während sie mich wie eine Mutter nährte. Die Hitze der Sonne fachte ein Feuer in mir an, aber es war kein gewöhnliches Feuer. Diese Flammen verbrannten alle meine vorgefassten Meinungen darüber, wer ich bin, und ließen jemanden zurück, der sicher und voll Zuversicht war. In diesem Moment war ich ganz.

Wie lange dieser Moment währte, kann ich nicht sagen, aber ich hätte ein Leben lang darin schwelgen können und es wäre ein erfülltes Leben gewesen. Hier war Leben. Hier war Zuhause.

Ich saß gedankenverloren in dieser Vollkommenheit, als ich auf einmal Töne hörte. Es war der Klang eines Instruments, einer Flöte, deren einfache Melodie sich harmonisch in das Wehen des Windes einfügte.

Ich öffnete die Augen, um zu sehen, woher diese Musik kam und entdeckte, dass sich jemand ganz in der Nähe niedergelassen hatte. Woher diese Person auf einmal gekommen war, entzog sich meiner Wahrnehmung. Es schien ein Mann zu sein, vielleicht Ende fünfzig. Der engelsgleiche Glanz auf seinem Gesicht verriet mir jedoch, dass es sich nicht einfach nur um einen „Menschen“ handelte. Sein Gesicht der Sonne zugewandt, spielte er sein ruhiges Lied und die Schöpfung schien darauf zu reagieren. Die Bäume wiegten sich wie hypnotisiert im Rhythmus seiner Melodie. Seine würdige Haltung und Erscheinung ließen mich vermuten, dass er gebildet war. Trotz seiner einfachen Kleidung konnte man sehen, dass er zweifelsfrei ein Mann von höchster Integrität und Weisheit war.

„Wie ist dein Name?“, flüsterte ich. Ich hätte lauter sprechen können, aber die Pracht des Sonnenaufgangs nahm mir immer noch den Atem.

Während er die Flöte absetzte und sein Blick demütig über die fernen Wellen strich, meinte er: „Ich habe viele Namen, mein Freund. Manche davon können nur die Berge und die Bäume aussprechen, andere wiederum nur die Vögel des Himmels oder die Fische des Meeres. Mein Ruf erklingt durch die ganze Geschichte, aber

mit meinen Worten möchte ich nur den einen verherrlichen, der einen anderen Namen trägt, als ich.“ Nach einer Pause ergänzte er: „Ich bin der oberste Bote des Königs der Könige. Die Bewohner der Erde nennen mich Gabriel.“

Gabriel drehte die Frage um. Doch anstatt sich einfach nach meinem Namen zu erkundigen, stellte er eine tiefgründigere Frage: „Sage mir, mein Freund, wer bist du?“

Ich wandte den Blick ab, auf einmal unsicher über mich selbst. Gerade vor einem Moment noch hatte ich das Gefühl, zum ersten Mal in meinem Leben genau zu wissen, wer ich bin. Ich war mir ganz sicher, wozu ich geschaffen worden war. Anstelle der gewohnten Phantasien, die nicht zu greifen waren, hatte mich Zuversicht erfasst. Das Licht der Sonne an diesem Ort gab mir die nötige Klarheit. Aber nun hatte ich, aus welchem Grund auch immer, das Gefühl, als sei meine Identität wieder hinter einem Vorhang verschwunden. In Wahrheit wusste ich einfach nicht, wer ich war. *Werde ich jemals verstehen, wer zu sein ich geschaffen wurde? Oder werde ich für immer namen- und gesichtslos bleiben? Ohne Sinn. Allein.*

Ich richtete meine Augen wieder zur Sonne hin, in der Hoffnung, dass ihr Licht meinen Verstand erneut erhellen möge. Aber es geschah nichts, meine Identität schwieg sich aus.

Auf einmal merkte ich, dass ich schon minutenlang nichts gesagt hatte. Wie sollte ich auf eine so komplexe wie einfache Frage antworten? Obwohl es das erste Mal war, dass ich diesen faszinierenden Engel traf, nannte er mich „Freund“ – und irgendwie fühlte sich das richtig an. Ich konnte ihm vertrauen. Nachdem ich mich entschieden hatte, dass es wohl das Beste sei, die Wahrheit zu sagen, antwortete ich: „Ich bin ebenfalls ein Diener des höchsten Gottes. Aber ich kenne meinen Namen nicht. Ich weiß nicht, wer ich bin.“

Ein leichtes, unerwartetes Lachen von Gabriel brach die Spannung. „Wenn du nicht weißt, wer du bist, wirst du von keinem großen Nutzen sein, nicht wahr?“ Dann fügte er ernster hinzu, „Diejenigen, die den Vater noch nicht kennen, glauben, dass sie Waisen sind. Und diejenigen, die glauben, dass sie Waisenkinder sind, nehmen sich die Welt zur Mutter. Sie ehren ihre Worte und akzeptieren ihre Lügen als Quelle ihrer Identität. Die Welt versucht, die Söhne

und Töchter unter Waisenschaft zu begraben. Aber bald wirst du den Vater treffen, und dann wird er dir deinen Namen sagen.“

Aus Gabriels Worten sprach große Autorität. War seine Musik sanft wie der Wind, so drangen seine Worte durch die heftigsten Winde und trafen mich mitten ins Herz. Etwas in mir konnte nicht anders, als der Begeisterung Raum zu geben: *Der Vater wird mir meinen Namen geben!*

Gabriel fuhr fort: „Bis du deinen wahren Namen empfangen hast, werde ich dich NAMENLOS nennen.“

Nicht eben begeistert über diesen „neuen Namen“ tat ich das, was sich wie eine Beleidigung anfühlte, mit einem Achselzucken ab und fragte: „Gabriel, warum bist du eigentlich zu mir gekommen?“ Meine Stimme klang dabei etwas kräftiger, als zuvor.

„Der König der Könige schickt mich häufig mit einer Botschaft aus, wenn die Geschichte eine neue Richtung einschlägt. Aus welchem Grund auch immer hat er mich gerade zu dir geschickt. Und das ist die Botschaft: Die Söhne und Töchter Gottes stehen heute kurz davor, ihren Wert zu erkennen. Alle Nationen werden sich versammeln. Regierungen, Könige und Königinnen werden in Ehrfurcht darüber staunen, welch große Liebe der Vater über seine Kinder ausschüttet. Das ist der Schlüssel dazu, dass das Reich der Himmel jeden Bereich der Gesellschaft einnehmen wird. Dies ist das Zeitalter der Söhne und Töchter des lebendigen Gottes.“

Während Gabriel über die große Erweckung der Identität prophezeite, die nun anbrechen sollte, reagierte der Ozean darauf mit einem mächtigen Brausen. Wellen so hoch, wie ich es noch nie gesehen hatte, türmten sich mehr als 20 Meter hoch auf und überschlugen sich in Anbetung. Von tief unter dem Sand des Strandes, aus dem Leib des Himmels konnte man ein lautes Stöhnen hören; die ganze Schöpfung jubilierte.

Plötzlich war ein Chor zu hören. Während Gabriel in den Sonnenaufgang schaute, drehte ich mich zu diesem Chorgesang um, der sich der Anbetung der Schöpfung anschloss. Er kam von weither; über die Berge und weiten Wälder drang er bis zu unsrem leuchtenden Strand. Es mussten Millionen von Stimmen sein, wenn nicht sogar Milliarden, die einen solch mächtigen Klang zu erzeugen

vermochten. Und wer auch immer da sang, ihr Lied erschütterte den ganzen Himmel. Auch Gabriel stimmte mit ein:

*Die kleinste Träne aus dem Herzen des Vaters hält die Nacht fern.
Das kleinste Lachen eines Kindes bringt einen lächelnden Sohn,
der den Tag herbeiruft.*

*Still wartet der unterbrochene Schlaf auf diejenigen,
die das Licht tragen.
Das lebendige Schwert wird die Tiefen durchdringen
die Heilungsströme werden ihren Kampf entfesseln.*

„Wo kommt denn dieses Lied her?“, fragte ich Gabriel.

„Es findet gerade ein wichtiges Treffen in der zentralen Versammlungshalle des Himmels statt. Das ist dort, wo der Chor den einen wahren Gott anbetet“, antwortete Gabriel. „Jeder lebende Heilige, dessen Herz für die Ausbreitung des Reiches Gottes schlägt, wird an diesem Treffen teilnehmen. Und viele Heilige, die bereits in die Ewigkeit eingegangen sind, werden auch dort sein.“

Gerade wollte ich fragen, ob ich nicht auch auf diesem Treffen sein sollte, als ein kühler Luftzug über den Strand strich, an dem wir saßen. Ich schaute zur Sonne, die gerade von einem großen Vogel verdeckt wurde, der rasch auf Gabriel zuflog. Noch einmal erhob sich der Chor mit einem Lobpreis und einer Deklaration:

*Eindringlich seufzt die Schöpfung,
ruft die Könige und Königinnen hervor,
damit sie die ganze Erde schnell vereinen
mit des Himmels wiederbelebender Saat.*

Innerhalb weniger Sekunden saß der große Vogel neben mir, gegenüber von Gabriel. Es war ein Adler. Nicht irgendein Adler, es war ein riesiges Exemplar. Selbst wenn ich aufgestanden wäre, hätte er mich noch um gut dreißig Zentimeter überragt. Der Adler war ganz weiß, bis auf das edle Gold am äußersten Rand einer jeden Feder. Erneut blieb mir bei seinem Anblick der Atem stehen. Auf den Vogel

deutend, meinte Gabriel: „Das ist REISE. Er ist hierhergekommen, um dich zu der großen Versammlung zu bringen.“

Ich schaute in die großen Augen von REISE. Es waren Augen, die unzählige Geschichten erzählten. Die leuchtend grünen und orange-farbenen Augen blickten mich nicht nur an, sondern schauten in mich hinein. Mein Herz klopfte. Ich konnte spüren, wie ein Teil von mir, der tot und vergessen war, anfang zu atmen.

Der Staub, unter dem dieser Aspekt meines Wesens gelegen hatte, wurde von Winden der Gnade weggeblasen. Auferstehung widerfuhr mir. Ein ungewohntes Gefühl stellte sich bei alledem ein. War das Leidenschaft? Nein. Es war etwas Neues. Es war ein Hunger nach Abenteuer und ein Verlangen danach, dorthin zu gehen, wohin mich nur dieser Adler bringen konnte.

Ich riss meinen Blick von REISE los und schaute wieder auf Gabriel, der ein breites Lächeln im Gesicht hatte. In meinem Herzen wusste ich, dass mir eine Reise bevorstand, welche den Kern meines Wesens für immer verändern würde.

In diesem Moment schwieg zum ersten Mal, soweit ich mich erinnern konnte, der Teil in mir, der ständig auf Sicherheit und Bequemlichkeit aus war. Ich erwiderte Gabriels Lächeln und ließ zu, dass meine Begeisterung alle gewohnten Barrieren der Schüchternheit überwand: „Ich will sofort aufbrechen!“

KAPITEL 2

Auf Umwegen zum Ziel

Auf dem Rücken von REISE segelte ich auf den großen Wellen des Windes dahin und drückte meine Finger fest in die goldenen Federn. Mir fiel auf, dass REISE keinen Aufwind verpasste. Er war ein Meister des Fliegens und ich fühlte mich seltsam eins mit dem Vogel. Schon beim ersten Blick in REISEs Augen hatte ich empfunden, dass er für mich mehr als ein Gefährt(e), ja mehr noch als ein Freund war. Irgendwie wurde REISE zu einem Teil von mir. Ich brauchte häufig gar nichts zu sagen und REISE wusste auch ohne Worte, was ich wollte. Er kannte meine Gedanken. Aber auch anders herum, wenn REISE einen Windstoß parierte oder die Richtung wechselte, spürte ich es das oft im Vorhinein.

Den Himmel aus der Vogelperspektive zu sehen, war mehr als überwältigend. Wir verließen das Ufer des Ozeans und flogen über weite Wälder in Richtung der gewaltigen Himmels-Berge, die allerdings keine normalen Berge waren. Jeder einzelne von ihnen sah aus wie ein riesiger, im Boden des Himmels verankerter Edelstein. Ich sah einen Berg ganz aus Onyx und einen anderen aus Saphir, sogar einen diamantenen Berg. Weitere Berge waren aus Smaragd, Amethyst und Jaspis. Jeder Berg funkelte wunderbar und reflektierte das Morgenlicht. Auch die Flüsse zwischen den Bergen des Himmels waren bezaubernd. Das Wasser war so klar, dass ich bis auf den Grund schauen konnte, selbst aus der großen Höhe, in der wir über ihnen dahinflogen.

Der Chor, den ich am Ufer des großen Meeres gehört hatte, wurde lauter und schallte über die Berge, während wir durch den Himmel des Himmels flogen.

Tatsächlich waren wir nicht die Einzigen, die durch die Lüfte segelten. Ich konnte vermehrt andere Vögel erkennen, die etwa ein-einhalb Meter groß und ganz in Flammen gehüllt waren, deren Haut und Federn dabei aber nicht verbrannten. Es musste sich bei ihnen wohl um Phönixe handeln. Voller Ehrfurcht schaute ich zu, wie diese sagemumwobenen Vögel von einem Ende des Himmels zum anderen schossen wie Sternschnuppen, die für einen Moment aufglühten und dann verschwunden waren.

Unter mir am Boden konnte ich schneeweiße Löwen sehen, die in Rudeln durch smaragdgrüne Ebenen jagten. Ihre schnellen und kraftvollen Bewegungen waren für mich kaum auszumachen. Neben ihnen her lief eine Herde Schafe. Sorglos und friedlich trotteten sie neben den mächtigen Raubtieren her, als seien sie in völliger Harmonie mit ihnen.

Ja, der Himmel war ein solch wundersamer Ort! Auch wenn ich wusste, dass ich dort einmal die Ewigkeit verbringen würde, war ich mir sicher, dass ich von seiner überraschenden und wunderlichen Herrlichkeit immer fasziniert sein würde. Es war mir, als träume ich. Aber mein Herz sagte mir, dass es mehr war. Das war die Realität. Es war die Wahrheit.

Es entging mir nicht, dass REISE nicht den direkten Weg zu der großen Versammlung nahm, sondern einen Umweg flog. Bevor ich darüber nachdachte, ob der Vogel überhaupt sprechen konnte, schlüpfte mir eine Frage aus dem Mund: „Wo fliegen wir denn hin, REISE?“ Mir war nicht klar, ob auf diese Frage eine Antwort erfolgen würde oder nicht.

Aber da erwiderte REISE mit einer klaren, aber nicht harten oder unangenehmen Stimme: „*Namenlos*, bevor wir zu der Versammlung gehen, bringe ich dich zuerst zum Wasserfall des Verstehens, der aus dem Onyxberg fließt. Es ist sehr wichtig, dass du aus seinem Fluss der Offenbarung trinkst, bevor wir an der Versammlung teilnehmen.“

Diese Antwort von REISE löste in mir eine Flut weiterer Fragen aus, auf die ich mir keinen Reim machen konnte. Was sollte ein „Wasserfall des Verstehens“ sein? Und was ein „Fluss der Offenbarung“? Warum musste ich zuerst dorthin gehen, bevor ich an der

zentralen Versammlung teilnehmen konnte? Aber alle diese Fragen konnten warten, denn als REISE mich „*Namenlos*“ nannte, war mir mein allerwichtigstes Anliegen klar und ich fragte zögerlich: „REISE, kennst du eigentlich meinen richtigen Namen?“

Ich konnte spüren, wie das Mitgefühl des großen Adlers für mich zu wachsen begann. „Ich kenne deinen wahren Namen, NAMENLOS. Ich weiß schon von Grundlegung der Welt an um ihn. Doch obwohl ich großen Einfluss auf dich habe und du mir wohlwollend gesonnen bist, würdest du mir nicht glauben, wenn ich ihn dir nennen würde. Wahre Namen können nur in einer persönlichen Begegnung mit dem Vater selbst empfangen werden. Die wahren Söhne und Töchter finden ihre Identität ausschließlich im Vater. Sie weigern sich, sie woanders zu suchen.“

Während mir sanft der Wind über die Wangen strich, fragte ich: „Und kennst du den Vater? Bringst du mich zu ihm?“

„Ja, ich kenne ihn. Wir sind sehr gute Freunde, weißt du. Ich werde dich zu gegebener Zeit zu ihm bringen. Zuvor aber warten noch einige Wahrheiten auf dich, die du zuerst zu lernen hast.“

Während wir so durch den Himmel segelten und die Winde mich umspielten, war ich mit sehnsüchtigen Gedanken darüber beschäftigt, wie es wohl sein würde, dem Vater zu begegnen. Den Rest unserer Reise zum Onyxberg verbrachte ich in diesem Zustand von Verlangen und Hoffnung.

Schon von Ferne hörte ich den Wasserfall gegen den riesigen Onyxstein donnern. Dieser Berg, da war ich mir sicher, er war höher als alle Berge der Erden zusammengenommen. Seine Größe war unermesslich. Er war nicht nur gigantisch hoch, sondern auch alles Geld der Welt hätte nicht einmal annähernd den Wert dieses Steines.

REISE stieg immer weiter auf, bis wir nahe dem Gipfel des Berges waren, wo der Wasserfall seinen Anfang nahm.

Wir landeten schließlich auf einem beachtlichen Felsvorsprung. Ich schaute an REISE vorbei hinab, um den schimmernden Berg unter uns zu sehen. Dann kletterte ich von seinem Rücken und setzte meine Füße auf den unbezahlbaren Stein, in dem ich mein Spiegelbild sehen konnte. Der Himmel war in der Tat voller unvorstellbarer Reichtümer!

Vor mir rauschte der Wasserfall des Verstehens herab. Bis zu diesem Tag wusste ich nicht, dass Wasser so rein sein konnte. Ein helles, aber liebenswertes Blau stürzte leidenschaftlich aus den Spalten des schwarzen Steins in die Tiefe. Goldene und silberne Wirbel waren in dem Wasserfall zu sehen, der sich weiter unten in einem Becken sammelte, aus dem ein Fluss hervorging. Ich beugte mich nach vorne und konnte sehen, dass dieser Fluss bis zum Fuß des Berges und dann durch verschiedene Gebiete des Himmels floss.

Ich blickte zu REISE hin und konnte sehen, dass er schon alle Fragen, die ich ihm stellen wollte, kannte. „Dieser Berg ist nicht einfach nur ein Massiv, dass eben aus Onyx besteht. Es geht nicht um einen imposanten Anblick bzw. Ausblick, sondern um eine ganz wesentliche geistliche Dimension, denn dies ist der „Berg der Fürbitte“, erklärte REISE. „Die meisten Bewegungen Gottes in der Menschheitsgeschichte, die du studiert hast, konnten nur wegen der Kämpfe stattfinden, die auf diesem Berg hier ausgefochten und gewonnen wurden. Seit wir in das Zeitalter der Endzeit eingetreten sind, treffen sich Männer und Frauen auf diesem Berg, um für die Nationen der Erde zu beten.“

Ich kniete am Rand des Wasserfalls nieder und berührte das seidig glänzende Wasser. Meine Finger begannen dabei zu prickeln. Das Wasser hatte eine seltsame Tiefe. Wenn ich hineinblickte, war es mir, als schaute ich in einen Brunnen der Weisheit hinein. Eine Zeit lang saß ich da und wunderte mich, dass selbst die einfachsten Dinge im Himmel unzweifelhaft großartig waren.

Dann geschah noch etwas Seltsames. Das Wasser begann mir Bilder und Formen zu zeigen, als sei es ein Bildschirm. Ich sah dort Szenen vergangener Gebetsbewegungen. Da war die Zeit der kontemplativen Wüstenväter, etwa 300 nach Christus. Ich sah nicht nur, wie die Heiligen beteten, sondern auch die Ergebnisse ihrer Fürbitte in den Völkern. Ich sah betende Männer und Frauen in Irland, im Jahr 558. Es gab damals ein dreihundert Jahre andauerndes Gebet! Auch aktuelle Gebetsbewegungen sah ich, die sich für eine weltweite Erweckung einsetzten. Der Bildschirm des Wassers ließ mich sehen, wie die Gebete den Himmel auf die Erde holten. Ganze Städte wurden durch Gebet mit der Liebe Gottes konfrontiert. Ich sagte leise

zu mir selber: „Wie konnten wir diesen mächtigen und wesentlichen Aspekt der Zusammenarbeit mit Gott dermaßen übersehen?“

Ich richtete meinen Blick wieder auf REISE. Der Vogel nickte und gab mir zu verstehen, ich solle von dem Wasser trinken. Vorsichtig tauchte ich eine Hand in das schimmernde Wasser und führte ein wenig davon in der hohlen Hand zu meinem Mund. Wasser aus dem Fluss der Offenbarung tanzte meine Kehle hinunter. Ich erwartete, dass etwas Dramatisches geschehen würde. Aber nichts tat sich. Verwirrt schaute ich zu REISE hoch. Ohne die geringste Veränderung zu spüren, stand ich auf, um zu ihm zurückzugehen, als ich plötzlich mit dem Gesicht nach vorne direkt auf den schwarzen Stein fiel. Ich lag bewegungslos da und war von der Reinheit des Wassers völlig berauscht. Ich war so berauscht, dass es unmöglich war, überhaupt zu denken oder zu sehen.

Langsam rollte ich mich auf den Rücken und erinnerte mich an den Vers des großen Chores:

*Eindringlich seufzt die Schöpfung,
ruft die Könige und Königinnen hervor,
damit sie die ganze Erde schnell vereinen
mit des Himmels wiederbelebender Saat.*

Dieser Liedvers durchdrang meinen Geist so intensiv, dass er ein unglaubliches Erbarmen mit den zerbrochenen Menschen weckte. Zu behaupten, dass ich über sie weinte, wäre eine starke Untertreibung! Was aus mir hervorkam, war nicht wirklich ein gewöhnliches Weinen, zumal an diesem himmlischen Ort keine Traurigkeit existierte. Etwas in mir reagierte viel tiefer als mit ein paar Tränen. Ich war so erfüllt mit dem Herzen Gottes für seine Kinder, dass ich völlig ergriffen wurde von dem Verlangen, dass dieser Ort der Schönheit, an dem ich mich befand, auch allen anderen Menschenkindern auf Erden erfahrbar sein sollte. Die Sehnsucht danach, dass die Liebe des einen wahren Gottes jeden einzelnen Menschen berührte, verwandelte mich. Ich kann nur sagen, dass ich niemals zuvor in meinem Leben eine solch tiefe Liebe zu den Menschen verspürt hatte.

Ich begann für allerlei Menschen zu beten. Ich betete für Prostituierte und Geschäftsmänner, für Waisenkinder und die Regierenden

der Welt. Ich trat für die Witwen und vom Schicksal geschlagenen Menschen ein. Danach trat ich für die Rettung, Heilung und Befreiung ganzer Städte und Nationen ein. Ich betete darum, dass ein solcher Hunger nach Erweckung so sehr das Herz der Gemeinde ergreifen möge, dass die ganze Welt in ein Abbild des Himmels verwandelt würde. Am Boden liegend betete ich ohne Unterlass. Die Idee, irgendwann abzubrechen, kam mir überhaupt nicht in den Sinn. Es war einfach undenkbar, weil ich mich fühlte, als sei ich ganz aus der Zeit herausgetreten. Also tat ich nur, was ich tun konnte. Ich betete und glaubte für eine Bewegung Gottes, die die Welt vom Kopf auf die Füße stellen würde.